

Lebensraumverbessernde Maßnahmen für das Auerwild im Nationalpark Hohe Tauern

Projektgebiet „Mallnitz /Obervellach“ - Kärnten

2010 wurde vom Kärntner Nationalparkfonds ein Projekt in Auftrag gegeben mit dem Ziel, den Bestand des Auerwildes in der genannten Region zu untersuchen und gleichzeitig Maßnahmen für die Verbesserung des Lebensraumes vorzuschlagen und umzusetzen. Da das Schutzgebiet des Nationalparks Hohe Tauern wenig Lebensraum für das Auerwild bietet, wurde das Untersuchungsgebiet ebenso wie die Maßnahmen (festgehalten im Bericht *„Das Auerwild in Mallnitz und Umgebung“*), die zukünftig umgesetzt werden sollen, auf die Nationalparkregion, also die gesamte Fläche der Gemeindegebiete Mallnitz und Obervellach, ausgeweitet. Die notwendigen Gelder konnten durch das Alpine Space Projekt „Econnect“ lukriert werden.

Als erste Gestaltungsfläche wurde die bereits fast zur Gänze verwaldete Almfläche der „Gassneralm“ im Kaponigtal in der Gemeinde Obervellach ausgewählt. Gemeinsam mit dem Projektteam wurden nach Rücksprache mit den zwei privaten Grundbesitzern die notwendigen Maßnahmen festgelegt, wie Auflichtungsarbeiten durch die Wegnahme der Fichten, Freistellung markanter Lärchen und das Entfernen sämtlichen Astmaterials. Durch die Größe der Fläche wurden die Arbeiten an ein Holzschlängerunternehmen vergeben, welches sämtliches ausgezeigtes Baummaterial zur Gänze entfernen musste, wodurch eine Reduktion der Überschirmung der Fläche von 90% auf ca. 60% erreicht wurde. Drei Seiltrassen waren für die Auflichtung des dichten Baumbestandes notwendig, die dem Auerwild nun gleichzeitig als Flugschneisen dienen. Die laufend kontrollierten Arbeiten dauerten drei Wochen an, die verwertbaren Stämme wurden laut Aussprache mit dem Grundbesitzer ausgeformt und das anfallende Ast- und Kleinbaummaterial gehäckselt. Das in den Seiltrassen lieengebliebene Astmaterial sowie geringfügige Auflichtungsmaßnahmen wurden noch händisch nachgearbeitet, damit die Alm als Anschauungs- und Exkursionsfläche genützt werden kann.

Folgende Ergebnisse können nach dem ersten Jahr festgehalten werden:

1. Dem Grundbesitzer allein ist es ohne entsprechende finanzielle Unterstützung nicht möglich, seine Fläche, egal ob Alm oder Wald, auerhuhngerecht zu gestalten, da die Werbungskosten wesentlich höher sind als der Holzerlös.
2. Trotz der nach wie vor gegebenen Überschirmung von ca. 60% ist die Fläche als Almweide wieder besser nutzbar und ein neuerliches schnelles Zuwachsen der Fläche wird durch die Beweidung verzögert.
3. Auerwild nimmt geeignete Lebensräume rasch an. Ein Monitoring soll diese Hypothese in den nächsten Jahren bestätigen.

Grundsätzlich soll das Pilotprojekt „Auerwild in Mallnitz und Umgebung“ Möglichkeiten in der Zusammenarbeit zwischen Forst-, Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz aufzeigen und Vorbild für einen kärntenweiten „Aktionsplan Auerhuhn“ sein.

Projektgebiet „Zunig“ - Osttirol

Ziel dieses Projektes südwestlich von Matrei ist es, nicht nur den zu verbessern, sondern vor allem das Vorkommen des Auerhuhns und wichtige Lebensraumparameter in den Köpfen der Grundbesitzer und Waldaufseher zu verankern, damit hinkünftig im Rahmen forstlich durchgeführter Arbeiten selbständig auerwildfreundliche Maßnahmen gesetzt werden. Alle gesetzten Maßnahmen, mit Ausnahme der durch die Volontäre durchgeführten Arbeiten, wurden durch einheimische Personen oder Auftragnehmer durchgeführt, damit dieses Wissen auch zukünftig im Rahmen anderer Arbeiten in der Region umgesetzt werden kann.

Das Auerwildvorkommen am Zunig, dem östlichsten Ausläufer der Läsöringruppe, stellt einen wichtigen Trittstein für das Auerwild ins hintere und südliche Iseltal, aber auch über das Iseltal hinweg auf die Virger und Matreier Sonnseite dar. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2008 ein gemeinsames Projekt von Jagdausübungsberechtigtem, Forstbehörde, Grundbesitzern und der Nationalparkverwaltung zur Schaffung lebensraumverbessernder Maßnahmen initiiert.

Nach einer Gebietsanalyse und Begehungen wurden 2009 erste Maßnahmen durch einen einheimischen Forstarbeiter gesetzt, welche vorrangig dem Auflichten des Bestandes dienen. Die notwendigen Aufräumarbeiten wurden von Volontären getätigt, welche im Sommer für den NPHT arbeiten. Im selben Jahr fand im Herbst zusätzlich eine Begehung mit der Bezirksforstinspektion statt. Die Aufklärungsmaßnahmen wurden 2010 mit einer Veranstaltung fortgesetzt, zu der Grundbesitzer, Waldaufseher und Vertreter der Bezirksforstinspektion geladen waren. Neben einem Fachvortrag zum Auerwild fand erneut eine Begehung des Gebietes statt. Im selben Jahr wurden die Arbeiten fortgesetzt, diesmal aufgrund des positiven Interesses seitens der Grundbesitzer allerdings bereits in größerem Ausmaß. Neben dem weiteren Auflichten von Beständen wurde diesmal vermehrt auf die großräumigere Vernetzung von geeigneten Teilarealen und die Schaffung von Flugschneisen als Fluchtmöglichkeit geachtet.

Im Jahr 2011 konnten ebenfalls über das Alpine Space Projekt „Econnect“ Gelder zur Verfügung gestellt und damit großflächigere Arbeiten durchgeführt sowie verstärkt Fortbildungsveranstaltungen auch unterstützt vom Landesforstdienst abgehalten und angeboten werden. Wie im Jahr zuvor ließ sich auch in diesem Jahr bereits eine leichte Verlagerung der Balz nach unten in die bearbeiteten Gebiete beobachten. Und dies, obwohl die Arbeiten in den vorangegangenen Jahren verstärkt auf jene Gebiete ausgerichtet waren, welche von den Hennen als Aufzuchtgebiet für den Nachwuchs benutzt werden.

2012 folgte in Absprache mit der Bezirksforstinspektion ein weiterer interessanter Schritt. Unter Hilfestellung der Grundbesitzer und des Jagdausübungsberechtigten wurden kleinere Flächen als Waldweide mit geringer Beweidungsintensität als Versuchsgebiete ausgeschieden. Langfristig soll dabei eruiert werden, ob es möglich ist, mit einer moderaten Form der Waldweide durch Vorlichtungen einige Jahrzehnte vor der Endnutzung der Wälder einerseits dem Auerwild gute Voraussetzungen zu bieten und andererseits durch die erwartete Naturverjüngung kostengünstigere Verjüngungsvarianten des Waldes für den Grundbesitzer schaffen zu können.